

Des Kaisers alte Kleider

Die Restaurierung des Kaisersaals im Schloss Salem

Wie bei der Konservierung der Innenhoffassaden [vgl. Jakobs/Goerlich, Und das bleibt jetzt so? Zur Konservierung der Innenhoffassaden von Schloss Salem, S. 138] hatte auch bei den Instandsetzungsmaßnahmen im Kaisersaal die Erhaltung der in Schichten überlieferten Geschichte absoluten Vorrang. Im Kaisersaal sind Reparaturen aus früheren Jahrhunderten, Nutzungsspuren, Verwitterungsspuren, materialtechnische Schwächen und Materialveränderungen weiterhin ablesbar und dokumentieren seine mehr als 300-jährige Geschichte. So erstrahlt der Kaisersaal gerade nicht in „neuem Glanz“, sondern beeindruckt den aufmerksamen Betrachter als authentisch und exzellent überlieferter, in Würde gealterter Raum von einzigartiger architektonischer und künstlerischer Qualität.

Dörthe Jakobs/Martina Goerlich

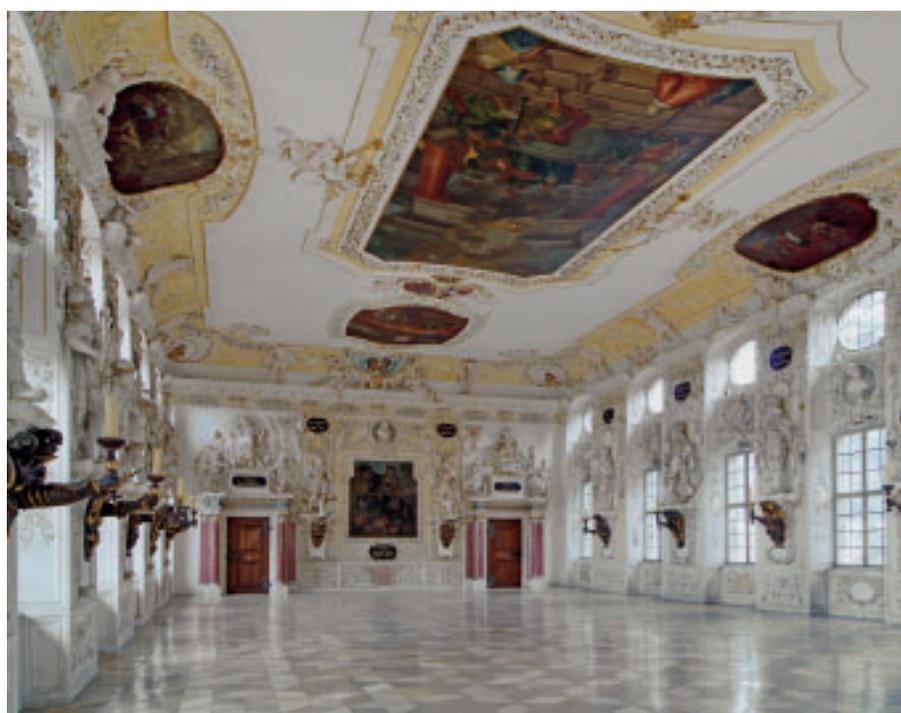
Spiegel der Macht

Wie in fürstlichen Residenzen und Klöstern vergleichbarer Machtstellung üblich, besitzt auch der Kaisersaal in Salem eine herausragende Stellung innerhalb des Klostergefüges. Diese bezieht sich sowohl auf seine Größe als auch auf die Qualität seiner Ausstattung (Abb. 1). In der Tradition der Festsäle herrschaftlicher Residenzen liegt der Kaisersaal im zweiten Geschoss des Mittelpavillons des Ostflügels, zwischen der sich nach Norden anschließenden Sommerprälatur und den Fürstengemächern im Süden. Der heutige Gesamteindruck des Kaisersaals gibt überwiegend den Bestand der Bauzeit wieder. Die reiche Durchfensterung ist wesentlicher Bestandteil des architektonischen und gestalterischen Konzepts des Kaisersaals. Sieben Fensterachsen mit Kreuzstockfenstern und darüber liegenden Okuli des 18. Jahrhunderts beleuchten den beinahe zwei Geschosse hohen Saal von beiden Seiten und bringen die vorwiegend in Weiß und Gold mit wenigen polychromen Akzenten gehaltene Stuckierung zur prachtvollen Entfaltung. Mit der Stuckausstattung des mit dem Wiederaufbau nach dem Brand ab 1705 im Rohbau fertig gestellten Kaisersaals beauftragte Abt Stefan Jung I. 1708 Franz Josef Feuchtmayer, der ebenfalls die 16 Armleuchter für den Saal lieferte. Die Gemälde stammen von Franz Carl Stauder, nur das Mittelbild der Südwand wurde erst 1714 von Jacob Carl Stauder gemalt. Der glänzend polierte Boden aus rauten- und trapezförmig zugeschnittenen Solnhofener Platten in unterschiedlichen

Grautönen dürfte zuerst fertig gestellt worden sein.

Seiner Bauaufgabe entsprechend sollte ein Kaisersaal im Falle eines kaiserlichen Besuches einen angemessenen Rahmen für Repräsentation und Konferenzen bieten, tatsächlich diente er mit seiner Größe und seiner prächtigen Ausstattung vorwiegend dazu, Macht und Reichtum des Klosters zum Ausdruck zu bringen und zu legitimieren. Sechzehn überlebensgroße Figuren von Königen und Kaisern zwischen den Fensterachsen verbildlichen

1 Kaisersaal nach der Restaurierung.





2 Atlant, Stuckfigur auf der Ostseite mit gravierenden Stauchungen, ausgehend von den Schäden am Dachwerk.

Glossar

Balleisen

Ein Modellierwerkzeug aus der großen Familie der „Beitel“. Mit seiner scharf angeschliffenen, geraden Kante dient es besonders zum Ziehen exakter Linien. Das scharfe Beitel-Stück ist über einen metallenen Steg meist mit einem scharfen, spitzen Messereisen oder einem langovalen Spatel verbunden. Das Balleisen wird so zum Doppelinstrument für differenzierteste Feinarbeit an Holz und Stuck.

die politischen Privilegien des schon 1142 von den Staufern zur Reichsabtei erhobenen Klosters Salem. Die zwischen ihnen über den Fenstern und an den Stirnwänden angebrachten 16 Büsten von Päpsten stehen für die seit 1178 geltende kirchenrechtliche Sonderposition Salems als Konsistorialabtei, deren Abt nicht vom Bischof, sondern vom Papst berufen wurde. Die vier Portalgruppen – Ecclesia und die Allegorie der Guten Herrschaft über den Türen zur Prälatur, die von Weisheit und Gerechtigkeit geleitete Herrscherin Königin Anna von England und der alles zerstörende Krieg über den Türen zu den Fürstenräumen – verweisen mahnend auf das Verhältnis von kirchlicher und weltlicher Macht, Krieg und Frieden sowie guter und schlechter Herrschaft. Die Stuckaturen in den Hohlkehlen der Decke zeigen Jagdszenen, Ausdruck höfischen Lebens wie auch symbolische Darstellungen von Tugenden und Lastern mittels Tier-symbolik. Oberhalb der Kaiser tragen Atlanten die Decke, in den vier Ecken verkörpern vergoldete

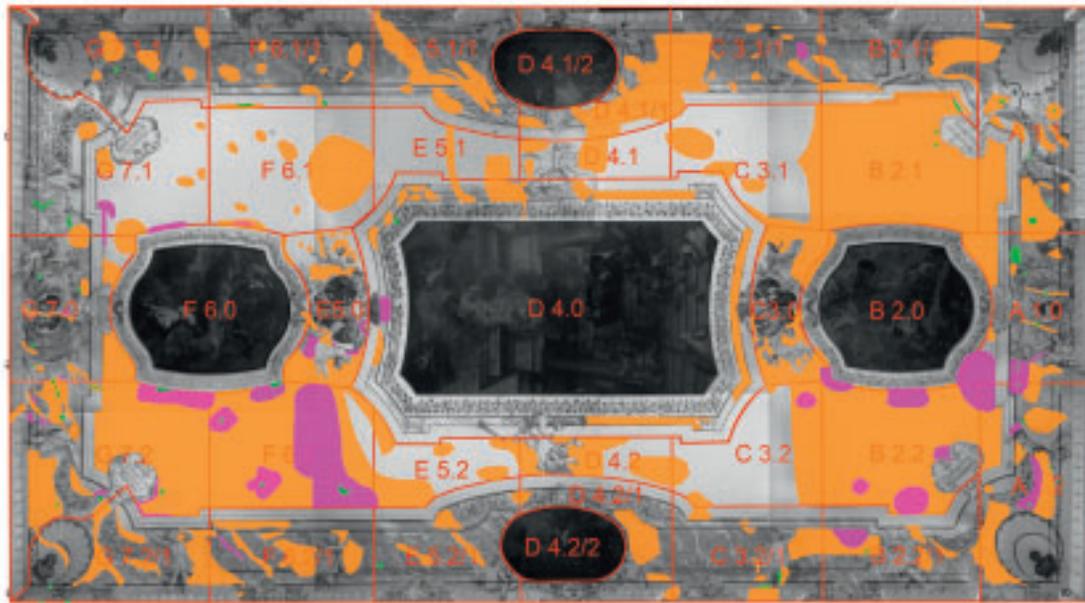


3 Sondage zum Deckenaufbau.

Büsten von Nimrod, Cyrus, Alexander und Julius Caesar die vier untergegangenen antiken Weltreiche. Die Deckengemälde setzen den übergeordneten Bezugsrahmen: Alttestamentarische Szenen mit Daniel in der Löwengrube und Elias im Feuerwagen begleiten das zentrale Gemälde mit der Darstellung des Pfingstwunders – der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Entsendung der Jünger in die Welt als Ursprung der Kirche. In diesem komplexen Bildprogramm wird im Kaisersaal ein politischer Anspruch zur Geltung gebracht, wie er sonst vorwiegend in fürstlichen Residenzen der Zeit zu finden ist. Schon bevor das Kloster Salem zum Höhepunkt seiner wirtschaftlichen und politischen Blüte im 18. Jahrhundert gelangte, kommt hier beim Neubeginn nach dem verheerenden Klosterbrand überdeutlich das Bestreben des Klosters Salem zum Ausdruck, den Reichsfürstenstand zu erreichen – was jedoch bis zur Säkularisation 1802 nicht mehr gelingen sollte.

Zutritt verboten!

Ein auffälliges Rissbild an der Stuckdecke und Schäden an der Dachkonstruktion ließen auf eine akute Gefährdung der Deckenkonstruktion schließen, weshalb der Kaisersaal nach Vorlage der ersten Untersuchungsergebnisse ab 2006 aus Sicherheitsgründen für die Öffentlichkeit gesperrt werden musste. Durch eindringendes Wasser und Fäulnis zerstörte Balkenköpfe und Mauerlatten hatten zur Absenkung der Decke im Auflagenbereich geführt. Diese vom Dach ausgehenden Schadensursachen führten wie eine Kettenreaktion zu Schäden in der Hohlkehle der Decke des Kaisersaals sowie zu Stauchungen an den Stuckfiguren (Abb. 2). Von Beginn an war allen Beteiligten klar, dass die Instandsetzung der Dachkonstruktion und die Restaurierung der Raumschale nicht isoliert voneinander betrachtet werden konnten, da Dachwerk und Deckenlage eng miteinander verbunden sind. Die große Spannweite der Saaldecke wird durch eine Hängewerkkonstruktion ermöglicht. Der an Hängesäulen aufgehängte Überzug ist mit den Deckenbalken verbunden und übernimmt einen großen Teil der Lasten. Das Hängewerk ist also integriert in das Dachtragwerk aus stabilen Dreiecken von Deckenbalken und Sparrenpaaren, den Bündeln. Die Stuckdecke des Kaisersaals ist wie alle barocken Deckenkonstruktionen unmittelbar mit den Deckenbalken verbunden: Die Latten, die die Trägerkonstruktion der Stuckdecke bilden, sind mit schmiedeeisernen Nägeln an die quer zum Raum verlaufenden Deckenbalken genagelt (Abb. 3). Darunter befindet sich eine längs zum Raum genagelte Lattung, in die zur Armierung wiederum längs und quer Schilfrohre genagelt sind. Von unten wurde dann



- Gefährdete Putzpartien
- Putzhohlstulen
- Putz-/Stückverluste
- Bereicheinteilung
- A1.2 Bereich

4 Fotogrammetrische Aufnahme der Stuckdecke (LAD) mit Schadenskartierung von Peter Volkmer.

ein mit Borstenhaaren versehener Grundputz aufgetragen, der sich mit den Zwischenräumen von Lattung und Schilfrohr verzahnte. Von oben brachte man eine Putzschicht, die so genannte Bockshaut (Abb. 5) auf die Lattung auf, die wiederum eine Verbindung mit dem von der Unterseite eingebrachten Putz bewirkte. Der im Kaisersaal abschließend aufgebraachte sichtbare Deckputz haftet in intaktem Zustand seinerseits wieder an dem Grundputz. Dach- und Deckenkonstruktion bilden somit ein komplexes Verbundsystem: Jeder Eingriff in das Tragwerkssystem hat direkten Einfluss auf den Deckenaufbau. Unsachgemäße Arbeiten an

der Konstruktion und an der Bockshaut haben in der Vergangenheit andernorts zu Abstürzen von Deckenbildern und Stuck geführt. Nur in einem eng aufeinander abgestimmten Arbeitsablauf von Zimmermann und Restaurator können hier Schäden vermieden werden. Voraussetzung für jede Art des Handelns und für die Abstimmung der Arbeitsschritte ist aber immer die genaue Kenntnis aller Schäden von der Dachkonstruktion über den Deckenaufbau bis hin zur Stuckdecke.

Bestandsaufnahme, Schadensdokumentation und Voruntersuchungen

Das Landesamt für Denkmalpflege, Referat Bau- forschung und Baudokumentation, hatte 2006 im Vorfeld der notwendigen Reparaturmaßnahmen am Dachstuhl die Raumschale des Kaisersaals mit Wandabfolgen und Decke fotogrammetrisch aufgenommen. Dabei wurde auch das Rissbild der Decke erfasst und mit der Schadensdokumentation im Dachbereich in Bezug gesetzt.

Der fotogrammetrischen Bestandsaufnahme folgten im gleichen Jahr Untersuchungen zu technischem Aufbau und Zustand der Decke und der Hohlkehlen mit ihren Stuckierungen, beauftragt durch die Markgräflisch Badische Verwaltung.

Um die tatsächliche Gefährdung des Bestands einschätzen zu können, wurden Risse und Putzablösungen in einem Übersichtsplan grafisch dargestellt (Abb. 4). Ab Sommer 2009 schlossen sich vertiefende restauratorische Untersuchungen zur Ausstattung an: Stuck, Deckenbilder und Armleuchter sowie Holz- und Metallfenster. Sie bildeten zusammen mit der Erfassung ihrer jeweiligen künstlerischen oder handwerklichen Qualität und ihrer Veränderungsgeschichte die Grundlage für ein in allen Gewerken grundsätzlich übereinstimmendes Restaurierungskonzept.

Hohlkehle oder Voute, frz. voûte: Gewölbe, Wölbung, Deckenkehle

Im Gegensatz zum Wulst, der konvex hervortritt, ist die Hohlkehle ein konkaves, nach innen gebogenes Zierelement, dessen Profil einem Kreis oder einer Ellipse entnommen sein kann. Oft Übergang von senkrechten zu waagrechten Bauelementen, etwa bei Wand und Decke oder Wand und Unterseite von Gesimsen.

Karniesbleiruten

Die einzelnen Glasscheibenstücke, zumal in repräsentativen mittelalterlichen Bauwerken, wurden gern mit Bleiruten gefasst und so zu Fenstern zusammenkomponiert. Karniesbleiruten hat man sich dabei als lange, schmale Bleibänder mit S-förmigem Profil vorzustellen. Die Punkte, an denen die Bleiruten aufeinandertreffen, werden verlötet.

5 Bildplan der Bockshaut aus 312 Einzelaufnahmen.





6 Restaurator während der Bestandsdokumentation und der Ausarbeitung eines Maßnahmenkonzeptes 2010.

Aus 312 Einzelaufnahmen der Bockshaut fertigte der Restaurator zudem 2010 einen Übersichtsplan, der Aufschluss über das Schadensbild und den Umfang der Ablösungen der Bockshaut gab (Abb. 5). Auch hier musste ein Abgleich mit der Dokumentation der Hohlstellen des Putzes von der Decke her erfolgen, um über die jeweiligen Eingriffe und notwendigen Sicherungsmaßnahmen von oben und unten entscheiden zu können. Mit der grafischen Dokumentation sowie den Schadenserfassungen in Bild und Text konnte der Bestand umfassend analysiert und bewertet werden. Auf diese Weise wurde auch der komplexe Überlieferungszustand von Stuck und Fassungen und deren Restaurierungsgeschichte dokumentiert (Abb. 6).

Ausstattung und Veränderungen mit Folgen

Der Stuck ist überwiegend als Antragsstuck ausgeführt, in den reliefartigen Darstellungen der Hohlkehlen sind skizzenhafte Grafitzzeichnungen im Bereich fehlender Partien erkennbar (Abb. 8). An anderen Stellen sind auch Rötzelzeichnungen als Vorskizzierung für den Antragsstuck belegt. Bei den Girlanden und den Profilen handelt es sich um vorgefertigte Teile, die vor Ort appliziert wurden. Die großen Figuren sind über einer Unterkonstruk-

tion aus Terrakotta und verschiedenen Armierungen stuckiert, die Attribute der Kaiser sind aus Holz und Stuck gefertigt. An manchen Stellen erhöhen echte Kordeln und andere Requisiten die Detailtreue. Im Sockelbereich und in den Fensternischen lassen sich am Antragsstuck deutlich die in die feuchte Kalkglätte mit dem Balleisen gezogenen und vertieften Konturen beobachten, in deren Verlauf eingedrückte Nagellöcher eine besondere Verzierung bilden.

Bereits für die Jahre 1722/23 sind Reparaturen an der Dachkonstruktion und am Stuck im Raum archivalisch belegt, verursacht vermutlich durch Fundamentabsenkungen. In diesem Zusammenhang soll der Bruder von Franz Joseph Feuchtmayer, Gervasius Feuchtmayer, eine erste, zurückhaltende polychrome Fassung mit verschiedenen Vergoldungstechniken an den Stuckaturen im Kaisersaal ausgeführt haben. Wann genau die glatten Stuckflächen erneuert wurden, lässt sich nicht genau ermitteln, sicher aber vor dem Erdbeben 1911, da die zu diesem Zeitpunkt durchgeführten Rissreparaturen in allen Flächen vorhanden sind. Der fassungstechnische Aufbau der Stuckierungen wurde restauratorisch vor Ort untersucht. Materialtechnische Analysen sowie Mikroquerschliffe konnten weitere Fragen zum Aufbau der Schichten klären. Demnach ist von mindestens drei Veränderungsphasen auszugehen, die sich zeitlich nur schwer datieren lassen. Bereits vor dem Erdbeben 1911 sind Kittungen und Spachtelungen in der gelben Hohlkehle mit den Jagdszenen nachzuweisen (Abb. 14a), vermutlich erfolgte in diesem Zusammenhang auch die Überfassung in einem dunkleren Gelb. Aufgrund ihrer Materialcharakteristik zeitgleich einzuordnen sind die dunkelrosafarbenen Überarbeitungen der Inkarnate an den Figuren (Abb. 7) und diverse Ausbesserungen an Vergoldungen. Wann die Inschriftenkartuschen erneuert wurden, ist ebenso wenig bekannt wie die Neufassung der Medaillons mit den Papstbüsten (Graublau statt Gelb) und der Rücklagen der Lünetten oberhalb der Türen von Nord- und Südwand (Graublau statt Rosa).

7 Atlant auf der Westseite in der Hohlkehle mit Farbakzentuierungen einer Veränderungsphase im Inkarnat.

8 Reliefs mit Jagdszenen in der Hohlkehle: Vorzeichnung für einen abgegangenen, in Antragsstuck ausgeführten Pferdekopf.



Restaurierungskonzept und Musterachsen für Raumschale, Gemälde, Armleuchter und Fenster

Neben den Schäden im Dachwerk, die ein Handeln zwingend erforderten, waren auch an der Raumschale an den Deckenbildern und an den Armleuchtern dringend Sicherungsmaßnahmen erforderlich. An der Raumschale zeigten sich neben starken Verschmutzungen vor allem gravierende Schäden im Bereich der Fassungen und der verschiedenen Vergoldungen (Abb. 11). Ebenfalls stark geschädigt war die Bockshaut, deren Wieder-



befestigung und Verklammerung mit den Putzflächen unter der Decke Voraussetzung für einen kraftschlüssigen Verbund und die langfristige Erhaltung der Decke des Kaisersaals war. Hierzu war eine sehr aufwendige Sicherung der Bockshaut von oben erforderlich, bei der alle gelösten Teile angehoben und gereinigt wurden, um sie dann wieder Bruch auf Bruch mit dem von der Raumseite durch die Lattung gedrückten Mörtel zu verkleben. Risse und Hohlräume wurden ebenfalls mit einem mineralischen Kleber verfüllt. Während der Dacharbeiten musste die Decke in den jeweils zu bearbeitenden Bereichen mit einer Weichsprießung gesichert werden (Abb. 9). Es ist klar, dass jede Bewegung, die durch Austausch und Reparatur an den Balken entsteht, sich auf die Decke und ihr gesamtes konstruktives System überträgt. Dass hier maximale Sorgfalt und ein enges Zusammenarbeiten aller beteiligten Gewerke vonnöten sind, ist selbstverständlich.

An den Gemälden waren umfangreiche Schäden restauratorisch zu behandeln: aufstehende Malschichten, kreierte Firnisse und borkenartig verzogene Malschichtinseln, die auf Klimaschwankungen, maltechnische Schwächen und auf frühere Restaurierungseingriffe zurückzuführen waren (Abb. 10). Die Deckenbilder hingen nach un-



ten durch, am stärksten war das mittlere, 4 m x 7 m messende Deckenbild mit ca. 30 cm betroffen. Bei der Abwägung aller bei der Konservierung der Deckengemälde möglicherweise auftretenden Probleme entschied man sich für eine Sicherung und Festigung der Malschichten in situ. Zur Bearbeitung der Putzflächen mussten die Gemälde an vorhandenen Aufhängevorrichtungen um ca. 50 cm herabgelassen werden. Von den 16 Armleuchtern aus Holz sind jeweils zwei als Pendant gearbeitet. Bei allen heute schwarz wirkenden Partien handelt es sich um eine oxidierte Silberauflage. Auch hier stand die Entscheidung, den irreversiblen Alterungszustand zu belassen und nur die dringend notwendigen Fassungsicherungen und die Holzstabilisierung durchzuführen, außer Diskussion (Abb. 12). Auch an den hochrechteckigen Holzfenstern und den Metallfenstern der querovalen Okuli, die im Wesentlichen noch aus dem 18. Jahrhundert stammen, fanden ausschließlich Reparaturen statt. Die in die Wand eingeputzten bauzeitlichen Blendrahmen der Holzfenster konnten ohne Eingriffe in den umgebenden Stuck in situ repariert werden. Die etwas jünger zu datierenden Flügelrahmen ließen sich in ihre Einzelteile zerlegen, da sie aus ineinandergesteckten, mit Holznägeln fixierten



9 Weichabsprießung der Stuckdecke während der Arbeiten am Dachstuhl.

10 Aufstehende Malschichten am mittleren Deckengemälde.

11 Kopf des Einhorns in der Hohlkehle der Südseite mit Fassungsschäden, während der Konservierung.



12 Restaurierung der Armleuchter in einer zu diesem Zweck eingerichteten Werkstatt in unmittelbarer Nähe zum Kaisersaal.

13 Geöffneter Fensterflügel nach der Restaurierung.

14 a + b Südlicher Wandbereich mit Wappen oberhalb der Voute im Vorzustand 2006 und nach der Restaurierung 2011.



15 a + b Jagdszene in der Voute vor und nach Abtönung der Kittungen aus der Zeit vor 1911.



Rahmenhölzern bestehen, deren Ecken mit aufgenagelten Zierwinkeln aus Eisenblech stabilisiert sind. Geschädigte Stellen am Eichenrahmen wurden vorsichtig zurückgearbeitet, falls erforderlich wurden Reparaturhölzer passgenau eingefügt und anschließend farblich angepasst. Die Glasscheiben stecken nicht in Kittfals, sondern in einer umlaufenden Nut und werden in der Fläche von Karniesbleiruten gehalten. Die waagrechten Bleiruten wiesen starke Schäden auf, da die Windeisen, die zu ihrer Stabilisierung eingeführt worden waren, sich im Lauf der Zeit infolge Rostbildung ausgelehnt hatten. Nach einem Rost lösenden Bad in Spezialöl ließen sich die Eisenstäbe aus den Bleiruten ziehen, die anschließend zurückgeformt und mit kleinen Ergänzungen und Lötungen repariert werden konnten (Abb. 13).

Das restauratorische Konzept für den Kaisersaal wurde zunächst an ausgewählten Musterachsen erprobt. Dabei ging es auch darum, die einzelnen Arbeitsschritte zu konkretisieren sowie die materialtechnischen Erfordernisse zu überprüfen. Die denkmalpflegerische Zielsetzung, den Bestand in erster Linie konservierend zu behandeln, wurde

konsequent umgesetzt. Die geschädigten Putzflächen, Stuckierungen, Malschichten und Fassungen waren nach der Niederlegung aufstehender Farbschichten und der Oberflächenreinigung in einer auf ein Mindestmaß reduzierten Vorgehensweise optisch anzugleichen. Die massiven Risskittungen aus der Zeit nach dem Erdbeben wurden belassen und nur in den polychromen Bereichen minimal abgetönt (Abb. 15). Feinteilige Strichretuschen kamen auf den Kittungen der gemalten Wappen und der bildlichen Darstellungen zur Ausführung (Abb. 14 a/b). Für den Betrachter bleibt der historische Bestand in seiner gewachsenen Vielfalt mit allen Veränderungen auch nach erfolgter Konservierung und Restaurierung erlebbar und ablesbar.

Denkmalverträgliche Nutzung und Nachhaltigkeit

Eine langfristige Erhaltung des Bestandes für zukünftige Generationen ist nur mit einer behutsamen Nutzung möglich. Zur Überprüfung des Raumklimas wurden 2011 im Zuge der Restaurierungsmaßnahmen über 80 Messsonden installiert,

die in einer Langzeitbeobachtung Auskunft über alle klimatischen Veränderungen auf Oberflächen und im Nahfeld geben sollen.

Gegenstand einer nachhaltigen Denkmalerhaltung ist außerdem eine kontinuierliche Überprüfung der Maßnahmen im Rahmen von Inspektions- und Wartungsplänen. Nur eine regelmäßige Baupflege kann eine langfristige Erhaltung garantieren. Aus diesem Grund sollte für alle Einzelbauten ein nach fachlichen Schwerpunkten und Dringlichkeit gegliedertes „Denkmalpflegewerk Schloss Salem“ als Grundlage für ein langfristiges und regelmäßiges Monitoring angestrebt werden.

„Alter Glanz“

Bereits in den 1990er Jahren hatte die Landesdenkmalpflege zusammen mit dem Haus Baden auf der Basis umfangreicher Bestands- und Schadensaufnahmen langfristige, nach Dringlichkeit aufgestellte Instandsetzungsprogramme für Münster und Prälatur entwickelt. Dabei hatte die Konservierung des überlieferten Baubestandes stets Priorität. Nachdem das Land Baden-Württemberg im Jahr 2009 für den überwiegenden Teil der Anlage die Verantwortung übernommen hat, konnten im so genannten Sofortprogramm des ersten Bauabschnitts bereits vorliegende Sanierungs- und Restaurierungskonzepte für die Dächer der Prälatur und für den Kaisersaal wieder aufgenommen, weiterentwickelt und umgesetzt werden.

Die bisher verfolgten denkmalpflegerischen Grundsätze mit dem Vorrang der Substanzerhaltung und der Beschränkung der Eingriffe auf das Notwendigste gelten gleichermaßen für die aktuell in Angriff zu nehmenden Instandsetzungsmaßnahmen. Sie waren und sind auch zukünftig Leitlinien für alle Vorhaben und Gewerke.

Am 23. März 2012 fand die feierliche Einweihung des Kaisersaals statt. Die Öffentlichkeit kann sich nun davon überzeugen, dass ein gealterter Zustand viel glaubhafter den „alten Glanz“ wieder spiegelt und dem Raum und seiner Ausstattung nichts von seiner Prachtentfaltung nimmt.

Literatur/Dokumentation

Kloster und Schloss Salem, Sanierungsmaßnahmen 2009–2011, hg. vom Ministerium für Finanzen und Wirtschaft in Baden-Württemberg, Stuttgart 2012. Download unter www.mfw.baden-wuerttemberg.de
Ulrich Knapp: Salem: Die Gebäude der ehemaligen Zisterzienserabtei und ihre Ausstattung, in: Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 11, Stuttgart 2004, 2 Bde.
Doris Ast: Die Bauten des Stifts Salem im 17. und 18. Jahrhundert. Tradition und Neuerung in der Kunst einer Zisterzienserabtei, Diss. München 1977.



Peter Volkmer: Schloss Salem, Kaisersaal: Untersuchung der Deckengemälde, der Deckenstuckierungen und der Deckenputzfläche, Dezember 2006.

Peter Volkmer/Tanja Eberhard: Schloss Salem, Kaisersaal, Zusammenfassung der Untersuchungen (mit Nachtrag zu den Armleuchtern), Januar 2010.

Heidi Kisslinger: Schloss Salem, Kaisersaal, Restaurierung der Armleuchter, 2011.

Robert Lung: Schloss Salem Kaisersaal, Restaurierung der Decke und Bockshaut, 2011.

Thomas Wieck: Schloss Salem, Kaisersaal, Restaurierung der Wände mit ihren Stuckaturen, 2011.

Renate Volkmer: Salem Schloss Kaisersaal: Fünf Deckengemälde auf Leinwand, zwei Wandgemälde auf Leinwand. Bericht zur Konservierung und Restaurierung, Januar 2012.

Alle Berichte: Archiv Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Esslingen, Fachgebiet Restaurierung. Mehrfertigungen bei Referat Denkmalpflege im Regierungspräsidium Tübingen und Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Ravensburg.

Harald Garrecht: Technische Universität Darmstadt, Messkonzept für den Kaisersaal von Schloss Salem, März 2011.

Praktischer Hinweis

Informationen und Öffnungszeiten
www.schloesser-magazin.de/de/salem

Martina Goerlich
Regierungspräsidium Tübingen
Referat 26 – Denkmalpflege

Dr. Dörthe Jakobs
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

16 Kopf eines Löwen in der Hohlkehle der Nordseite, der die Retusche streng überwacht.

Lünette

Dahinter steckt „la lune“. Dieser „kleine Mond“ kann ein gerahmtes Bogenfeld, ein „Halbmöndchen“ über Tür und Fenster sein, das im Gegensatz zum (dreieckigen) Tympanon nicht eingetieft ist. Auch eine halbkreisförmige Dach(fenster)öffnung (Gaupe) darf man „Lünette“ nennen; andere Begriffe hierfür sind „Froschmaul“ oder „Fledermausgaupe“.

Weichsprießung

Methode zur Sicherung von Decken bei Dacharbeiten. Die Decke „ruht“ dabei auf einem Lattenrost mit einem Polster, sodass man an schadhafte Tragbalken arbeiten kann.